

Schichtung des L, die St. so sorgfältig erarbeitet hat. Darum kann es auch geschehen, daß C. selbst für Texte, die St. mit Recht als „die äußerste der Möglichkeiten“, als Produkte einer Verfallszeit hinstellt, jene oben erwähnte Präflation gegen die falsi fratres nämlich (Feltoe 530), die Autorschaft Leos in Anspruch nehmen möchte (C. 100—105). Dabei soll nicht geleugnet werden, daß C. im einzelnen wertvolle Ergänzungen, besonders dogmengeschichtlicher Art bietet, wobei freilich die Anspielungen auf den Manichäismus von C. übertrieben zahlreich gesehen werden. Ohne Zweifel hat Leo M. einen gewissen Anteil an den Formeln des L. Sicher geht aber C. in deren Zuweisung zu weit (vgl. C. 117—122 mit St. 47f.). Die Methode der bloßen Text- und Ideenvergleichung kann nicht zum Ziele führen. Es muß zuerst ein Einblick in das geschichtliche Werden und in die Schichtung des L, wie ihn St. bietet, gewonnen sein. Ähnliches mag gelten für den Anhang, welcher der ersten Untersuchung beigelegt ist: S. Léon, le ‚Communicantes‘ et le ‚Nobis quoque peccatoribus‘ (122—164). Für das Communicantes bringt C. Texte, welche in Betracht gezogen werden können. Für das Nobis quoque peccatoribus versagt der Beweis.

A. Grillmeier S. J.

Perrier, J., O. P., *S. Thomae Aquinatis Opuscula omnia necnon Opera minora. Ad fidem codicum restituit ac edidit. T. 1: Opuscula philosophica.* 8^o (620 S.) Paris 1949, Lethielleux.

Mit aufrichtiger Freude kann man diesen ersten Band der Neuausgabe der Opuscula begrüßen. Es hatte sich mehr und mehr herausgestellt, daß der Opusculatext in der Piana und mehr noch in den Neudrucken teilweise recht schlecht, ja sogar kontaminiert war. Neuausgaben unter Benutzung von Hss gab es nur vier: De ente et essentia von L. Baur, ed. 2, Münster 1933, und M. D. Roland-Gosselin, Le Saulchoir 1926; De forma absolutionis von P. Castagnoli, ed. 2, Piacenza 1933; Ave Maria von J. F. Rossi, Piacenza, und De unitate intellectus von L. W. Keeler, Rom 1936. Eine kritische Ausgabe aller Opuscula erfordert einen solchen Aufwand von Kraft und Zeit und Geld, daß sie einem einzelnen heute unmöglich ist. Zudem wird sie die Aufgabe der Leonina sein. So hat P. einen Mittelweg eingeschlagen. Durch die Arbeiten von Baur, Castagnoli, Keeler, Rossi hatte man einen vorläufigen Einblick in den Wert der Hss für die betreffenden Opuscula gewonnen; von dort aus konnte man vermutungsweise auf den Wert des Textes anderer Opuscula dieser Hss schließen. Es stellte sich heraus, daß Cod. 14 546 der Pariser Nationalbibl. für die untersuchten Opuscula einen guten Text bot; Prüfung anderer Opuscula bestätigte dieses Urteil. Ihn hat P., der leider durch den Krieg an der Benutzung auswärtiger Hss verhindert war, zugrunde gelegt, dabei aber die anderen Pariser Opusculahss kollationiert; so daß wir einen von willkürlichen Ergänzungen, Schreib- und Druckfehlern gereinigten, durchaus lesbaren und zuverlässigen Text vor uns haben, der zumal in mehreren Opuscula hoch über dem bisherigen Text steht. Die Aristoteleszitate sind nach Bekker verifiziert, womöglich unter Angabe der sogenannten Antiqua in den Thomaskommentaren, die Vätertexte nach Migne und dem Wiener Corpus. So haben wir eine Ausgabe, die allen vernünftigen Ansprüchen gerecht wird und vermutlich auch zu mehr als 95 Prozent den Urtext bietet, und damit die alten Gesamtausgaben überflüssig macht.

Da der Verf. Verbesserungsvorschläge erbittet, mögen einige Bemerkungen folgen. In den beiden Appendices gibt P. zunächst die Ergänzung des Tholomeus von Lucca zu De regimine principum, darauf den Text von De fallaciis, De propositionibus modalibus, De demonstratione, De IV oppositis, De natura accidentis, generis, materiae, De principio individuationis, De natura verbi, De differentia verbi divini et humani, De instantibus. Leider hat er hier die bereits gesammelten Varianten nicht angegeben. Das leistet dem verbreiteten Irrtum Vorschub, als dürfe man unechte Schriften großer Väter und Scholastiker ungestraft in der Versenkung verschwinden lassen. Und doch enthalten sie nicht selten wertvollstes Material. Zudem fehlt uns bis jetzt jede abschließende Untersuchung über Echtheit oder Unechtheit verschiedener

Opuscula. — Auf fast 300 Seiten liest man das nichtssagende ‚Appendix I und II‘. Warum nicht auch die Titel wie im ersten Teile? — Es ist auch einfacher, um langes Suchen zu vermeiden, die Siglen der Hss an einem Ort zu vereinigen. Wo es sich um eine Reihe von Siglen handelt, gibt man am besten einen Karton bei, den man beliebig einstellen kann.

Noch einige Bemerkungen, die vielleicht weiterführen. Bei einer neuen Auflage wird P. ohne Zweifel auch andere als Pariser Hss zuziehen, um eine noch bessere Grundlage zu schaffen. Bei den Pariser Hss besteht der Zweifel, ob sie mittels eines Exemplar durch den nicht allzeit einwandfreien Buchhandel hindurchgegangen sind. Wenn Cod 14 545 keine Petienbezeichnung hat, würde sich der Wert noch erhöhen. Es dürften als Ergänzung in erster Linie jene Hss in Betracht kommen, die alt sind und nur einige Opuscula enthalten, also vor der Zeit der Sammlung liegen, oder auf Hss jener Zeit zurückgehen. Dahin gehört Cod. 8001 München. Nach Keeler geht der Text von De unitate intellectus auf eine ausgezeichnete Vorlage zurück, während nach ihm der bisweilen hoch gepriesene Cod. 1158 Metz (saec. 13/14) für De unitate einen recht mittelmäßigen Text hat. Ferner ist zu beachten Cod. 1561 der kgl. Bibliothek Brüssel (saec. 13/14) mit De essencia, De eternitate mundi, De mixtione elementorum, De sensu communi (!), De quinque viribus apprehensivis sensitivis (De quinque potenciis anime) (?), De motu cordis, De principiis nature. Alle Schriften mit Ausnahme der beiden letzten unzweifelhaft echten sind als Schriften fratris Thomae bezeichnet. Zu beachten ist in der Hs, die eher aus dem Ende des 13. Jahrh. als aus dem 14. stammt und nach Proben aus De ente et essentia zu schließen einen guten Text hat, die Unterschrift f. 148 v: Explicit liber fratris Thome De essencia seu quiditate encium ad extricandas intricaciones intencionum logicalium. Hunc titulum in principio istius libri habuit illud exemplar vetus. Bemerkenswert ist ferner, daß zwei Schriften als ‚tractatus eiusdem fratris‘ [Thome] bezeichnet werden: De sensu communi ff. 151r-152r. Quid sit sensus communis et quare. . . . Queritur de sensu communi. Et primo queritur que sit necessitas ponendi sensum communem . . . sentit omnia sensata propria, und ebenso: Incipit tractatus eiusdem fratris De quinque potenciis anime, que eciam a quibusdam dicuntur quinque sensus interiores und ff. 152v—156r: Sunt autem secundum quosdam philosophos partes anime sensibilis quinque, que sunt apprehensive. . . . Et sic patet de V viribus apprehensivis sensitivis. Explicit de V viribus apprehensivis. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß wir es hier mit Jugendschriften des Heiligen zu tun haben. Auch sei hingewiesen auf Cod. B. VII 9 der Universitätsbibl. Basel (ff. 1r—12v saec. 13) mit dem Schluß von De ente et essentia, mit De aeternitate mundi, De motu cordis, De mixtione elementorum, De regimine principum; auf Cod. F. IV 18 der gleichen Bibliothek (saec. 13) mit De esse et essentia, De quod est et quo est (gleich Sent. I. 1 d. 8 q. 5 a. 2 corp.), De motu cordis: auf Cod. F. IV 34 mit einer wohl älteren Redaktion von De ente et essentia, deren Varianten bei Baur sich finden.

Noch zwei hier mehr nebensächliche Bemerkungen. Nach dem Verdikt von Mandonnet und Grabmann, dem man fast allgemein ohne jede Untersuchung gefolgt ist, muß De concordantia dictorum Thome unecht sein. Hier findet es sich auf einmal in dem alten und guten Cod. Par. 14 546 unter lauter sicher echten Schriften. Das Fragment einer zweiten Schrift De motu cordis in Cod. B. VII 9 Basel, das Dom Morin (Basler Zeitschr. für Geschichte und Altertumskunde 1927, 216-217) auf meine Angabe hin als Thomasfragment veröffentlicht hat, soll unsicher oder wenig wahrscheinlich echt sein. P. hat übersehen, daß recht triftige Gründe zumal die Zitation von De motu cordis als wohl eigene Schrift für die Echtheit sprechen (vgl. PhJb 52 [1939] 185—191). — Einstweilen dürfen wir uns der wohlgelungenen Ausgabe, der bald die fehlenden zwei folgen mögen, aufrichtig erfreuen. Fr. Pelster S. J.